

Zeitschrift: Aarburger Neujahrsblatt
Band: - (1991)

Artikel: Gedenkanlass in Aarburg "150 Jahre nach dem Stadtbrand von 1840"
Autor: Siegrist, Heidi
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-787720>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gedenkanlass in Aarburg

«150 Jahre nach dem Stadtbrand von 1840»



In der Rathaus Halle Aarburg versammelten sich am 4. Mai 1990 eingeladene Gäste zu einem schlichten Gedenkanlass «150 Jahre nach dem Stadtbrand von 1840».

Nach der Begrüssung durch Gemeindeammann Paul Suter hat Valentin Baer in einer Ansprache seine Gedanken zur Geschichte des Städtlibrandes von 1840 vorgetragen.

An den Anfang seiner Ausführungen stellte er das folgende Gedicht vom damaligen Aarburger Lehrer Ammann.

Das Gedicht ist eines der drei uns bekannten Gedichte über den Brand von Aarburg. Ein zweites, vielleicht noch dramatischeres Gedicht stammt ebenfalls von einem damaligen Lehrer, nämlich von Stefan Kunz aus Brittnau. Das dritte Gedicht erschien am 16. Mai 1840 in der «Neuen Basler Zeitung». Der Verfasser ist leider nicht bekannt.

Valentin Baer führte weiter aus:
Mit diesem Gedicht wollte ich Sie ein bisschen einstimmen auf das schreckliche Ereignis, das in der Nacht

Gedicht zum Stadtbrand vom damaligen Lehrer Ammann

Es ruft uns einst der Glocken Klang,
Den Tag dem Herrn zu weihen.
Nach dem Gebet und Lobgesang,
Sucht alles Lust im freien.

Es neigt die Sonn' bald verschwindt
Der Tag der Lust und Freude.
Mit Spiel und Tanz die Nacht beginnt,
Den Tag des Herrn entweihet.

Doch weh, die Freude wird gestört,
Durch Feueruf, Welch Schrecken!
Und überall man rufen hört:
Es brennet vor dem Städtchen.

Bald höret man der Glocken Schall,
Die nun zum Sturm läuten,
Und in dem Schloss Kanonenknall,
Den Schrecken zu verbreiten.

Zur Wölf nun alles eilt heran,
Den Weiterbruch zu hemmen.
Trotz aller Kraft doch konnte man,
Des feuers Wut nicht dämmern.

Die flammen lodern hoch empor,
Ein Feuerberg entsteht,
Und bald erreichen sie das Thor.
O! Bürger Aarburgs fliehet.

Verheerend brennt das Feuer fort
Und keinem Hause schonet,
Bis es erreicht den heiligen Ort,
Wo Gott der Vater wohnet.

Bald hat der wilde Brand o' weh!
Das Haus des Herrn erbeutet;
Das nun auf jener felsenhöh
Ein Schreckenslicht verbreitet.

Wie manchen Bürger bricht das Herz
In diesem Schreckentümmel,
Und mancher heisse Seufzer fährt
Empor zum Sternenhimmel.

Und Gott der Herr erhört das Flehn,
Hat über uns Erbarmen;
Er steuert schnell des Windes Wehn,
Und legt die Feuerflammen.

Zerstört ist fast die ganze Stadt,
Dahin viel Hab und Güt,
Doch der die Wund geschlagen hat,
Kann sie auch heilen wieder.

Stadtbrand 3. Mai 1840

Hört die Kirchenglocken schallen
Laut von Aarburgs Höhen dort
Sabath-Feier ist's, es wallen
Scharen an den heiligen Ort
Und zum hohen Lobgesang
Tönt der Orgel süßer Klang.

Und die Glocken schweigen wieder,
Ruhe herrschet überall.
Nach der Andacht steigt hernieder
Alles fröhlich in das Thal.
Frühlingswonne fühlt das Herz
Neues Leben allerwärts.

So vergeht ein Tag der Wonne
Keine Bang und Ahnung schwelt,
Bis sich neigt nun die Sonne
Und die Nacht das Land bedeckt,
Da verkündet hoch vom Turm
Klagend laut der Glocken Sturm.

Bürger Aarburgs, auf es brennt!
An der Strasse vor dem Tor,
Wülfleistung, alles rennt,
Flammen steigen hoch empor
Und nicht schützt die Mauerwand
In die Stadt dringt auch der Brand.

Und bald steht nun in Flammen
Von der Stadt ein grosser Theil.
Krachend alles stürzt zusammen,
In der Flucht sucht jeder Heil
Und das Feuer naht dem Thurm,
Wo die Glocken läuten Sturm.

Doch es höret auf ihr Heulen
Und ihr Sturmgesang bald auf.
Es erheben Feuersäulen
Sich zum Tempel hoch hinauf,
Wildzerstörend Gotteshaus -
Bald sinkt es in Schutt und Graus.

Und die Glocken, die die Leute
Riefen zu der Andacht hin,
Nächtlich tönten Sturmgeläute
Schmolzen jetzt wie Wachs dahin.
Brüder, Schwestern, ach für lang,
Hin ist Orgel, Glockenklang.

Mitleid, Wölfe drum ihr Brüder
Eidgenossen nah und fern
Helft den Tempel bauen wieder
Helfet sonst auch mild und gern
Und der erste Orgelklang
Schallt euch einen Dankgesang.

Das Gedicht erschien am 16. Mai 1840 in der Neuen Basler Zeitung. Verfasser unbekannt.

von gestern auf heute vor genau 150 Jahren etwa die Hälfte des damaligen Städtchens zerstörte, die verheerende Feuersbrunst von 1840.

Aus der Geschichte unseres Städtchens geht hervor, dass dies der dritte Brand war, der unser Städtchen verwüstete:

1375 wurde Aarburg im berüchtigten Guglerzug unter dem Anführer Ingelram de Cousy zum erstenmal in Schutt und Asche gelegt und drei Jahre nach der Eroberung durch die Berner, also 1418, wurde das Städtchen zum zweitenmal ein Raub der Flammen.

Nach diesem zweiten Brand wurde das Städtchen rasch wieder aufgebaut, und zwar im wesentlichen etwa so, wie es auch im Jahre 1840 noch ausgesehen haben mag.

Weil einige Bewohner des engen Städtchens doch offensichtlich Angst vor einer Wiederholung der Feuersbrunst hatten, zogen sie vor die Stadtmauer hinaus und so entstand die sogenannte Vorstadt, die wir ja heute noch kennen. Ferner bestanden die turmbewehrten Stadttore, die Ringmauer und der Ehgraben («Kanalisation»).

Aus den mir zur Verfügung gestandenen Akten geht hervor, dass in Aarburg zu Ende des 18. Jahrhunderts wohl gewisse feuerpolizeiliche Vorschriften bestanden, die aber sehr primitiv und für einen grösseren Brand völlig unzureichend waren.

War man wohl darum so sorglos und nachlässig geworden, weil über 400 Jahre lang nichts Schlimmes passiert war?

Auf Grund der Tatsache, dass die einzige Pumpenspritze der Aarburger zur Bekämpfung des Städtlibrandes wegen eines Defektes nicht eingesetzt werden konnte, und dass während des Brandes immer wieder nach Wassereimern geschrien wurde, muss doch festgehalten werden, dass man in Aarburg feuerwehrmässig auf einen Brand grösseren Ausmasses schlicht und einfach nicht vorbereitet war.

Ursache und Entstehung des Städtlibrandes können auch in den Akten nicht nachgelesen werden und über den Ort des Brandausbruches bestehen offensichtliche Unstimmigkeiten...

Ich betrachte es nicht als meine Aufgabe, Ihnen jetzt und hier nochmals den ganzen Verlauf des Städtlibrandes und die nachfolgende Bewältigung der Katastrophe in allen Einzelheiten zu erzählen. Das ist in den letzten Tagen in den Regionalzeitungen und auch in der Einladung des Gemeinderates zum heutigen Gedenkanlass in ausführlicher Form geschehen und kann dort nachgelesen werden. Ich möchte mir nur ein paar ganz persönliche Gedanken zu ein paar wenigen Schwerpunkten machen, die mir so beim Studium alter Akten durch den Kopf gegangen sind.

Wo also ist der Brand ausgebrochen?

Die immer wieder zitierte Hauschronik des Isak Zimmerli, Hutmacher, sagt folgendes aus: «Vom 3. auf 4. Mai brach in der Scheune des Beutler, Beck, nachts um 11 Uhr Feuer aus, ...»

Das sog. Verbal des Bezirksamtes Zofingen - das ja immerhin ein amtliches Dokument ist - schreibt: «Der Brand brach nachts 11 Uhr in einer Scheune des Herrn Rudolf Bonenblust, Pfister, unterhalb der Stadt, gegen Olten, aus.»

Wer hat da wohl wem die Schuld in die Schuhe schieben wollen..?

Im Dezember 1840 - also etwa ein halbes Jahr nach dem Brand - erschien im Verlag J.C. Schabelitz, Basel, ein Büchlein zur Erinnerung an den Brand, dessen Verfasser ein Pfarrer Pfleger war, und darin steht zu lesen: «Es war etwa um zehn Uhr, als der Schreckensruf Fürio, Fürio ertönte. Von drei brennenden Scheunen und einem Hause gähnten die Flammen wie die Glut eines Hochofens gegen das Tor».

Sei es wie es wolle: eines ist sicher, und darin sind sich alle Chronisten einig: aus dem Gebiet des nördlichen Stadttores breitete sich das Feuer - von einer scharfen Bise unterstützt - rasend schnell auf die unterhalb des Schlossfelsens gelegene Häuserreihe aus und sprang dann hinauf zur weitgehend in Holz erbauten Kirche und gegen das Schloss.

29. 1. 1788

Erneuerung der feuereimerordnung

Jeder, der eine eigene feuerstatt haben will, hat sich vor seiner Hochzeit einen feuereimer anzuschaffen, gezeichnet mit seinem Namen. Der Pfarrer soll den Verkündungsschein erst ausstellen, wenn der Hochzeiter eine schriftliche Bestätigung des Baumeisters, dass er einen Eimer hat, vorweisen kann. (Mit Bezug auf die Feuereimerordnung v. 27.1.1738)

Kein Wunder also, dass ein an sich harmloser Feuerausbruch zur Katastrophe führen musste...





Wir wissen es: die im nördlichen Teil, um das Stadttor gelegenen Gebäude und die ganze südöstliche Städli-reihe lagen am andern Morgen in Schutt und Asche. Und beim Vergleichen der Unterlagen über das Aus-mass des Schadens stossen wir wieder auf unterschied-liche Angaben:

Zerstört worden sind gemäss

Schabelitz

28 Wohnhäuser

3 Tavernen

5 Scheunen und Nebengebäude

Protokoll Gemeinderat

28 Wohnhäuser

3 Gasthäuser

5 Scheunen und Nebengebäude

Verbal Bezirksamt

«nicht 40, sondern 49 Gebäude

Stadtgeschichte Jakob Bolliger

24 Wohnhäuser

3 Wirtschaften

5 Scheunen und Nebengebäude

Bei den Gasthäusern und Nebengebäuden war man sich offensichtlich einig, nicht aber bei den Wohnhäu-sern!

Halten wir uns an den Verfasser des eingangs vorgele-senen Gedichtes, der sich wohl des Reimes willen eleg-ant aus der Sache zog:

«...zerstört ist fast die ganze Stadt...»

Was mich beim Durchlesen und Studieren der mir zur Verfügung stehenden Quellen und Unterlagen wohl am meisten bewegt hat, ist die gewaltige Welle der Hilfsbe-reitschaft aus nah und fern, die sich nach der Katastro-phe über Aarburg ergoss.

Schon während des Brandes eilten die Feuerwehren aus der näheren und weiteren Umgebung zu Hilfe, ge-trieben von einer fast unglaublichen Solidarität. Am Ende der Brandnacht soll man rund 40 Spritzen und ei-ne grosse Menge von Feuerrotten gezählt haben! Wenn auch die Feuerwehren von Olten und vor allem auch von Zofingen in allen Berichten ganz besonders lobend erwähnt werden (Zofingen hatte eine starke Saugspritze!), so möchte ich für einmal eigentlich mehr *die Feu-erwehren erwähnen*, die von weit her zu Hilfe kamen. Man stelle sich doch einmal vor, von Sursee, von Sem-pach, von Sumiswald zum Beispiel kamen die wacke-ren Männer! Nicht mit dem schnellen Feuerwehrauto und Blaulicht auf der breiten Autobahn, sondern mit Ross und Wagen auf holperigen Strassen! Und kann mir jemand sagen, wie diese Feuerwehren alarmiert wurden, ohne Telegraph und Telefon? In dieser un-glaublich kurzen Zeit?



Gott zur Ehr – dem nächsten zur Wehr
150 Jahre nach dem Stadtbrand von 1840
4. Mai 1990 • Stadtfeuerwehr Zofingen

Verzeichnis

der zur Hilfeleistung herbeigeeilten
Feuerwehrkorps und Feuerrotten

Aarau	Kirchleerau	Schoren
Aarwangen	Kappel	Sempach
Altishofen	Moosleerau	Staffelbach
Bonigen	Mühlen	Starrkirch
Brittnau	Niederbipp	Suniswald
Dagmersellen	Niedergösgen	Sursee
Däniken	Niederwil	Trimbach
Gretzenbach	Oftingen	Vordemwald
Gummiswil	Olten	Walterswil
Gunzgen	Pfaffnau	Wangen
Hägendorf	Reiden	Winznau
Härkingen	Ryken	Wittwil
Holziken	Safenwil	Wikon
	Schönenwerd	Zofingen

«Aarburg wird den Mut, die Selbstaufopferung und Anstrengung dieser edlen Männer nie vergessen!» schreibt Pfarrherr Ammann in seinem Büchlein. Das Versprechen halten wir heute an dieser kleinen Gedenkstunde ein. Wäre es nicht eine Idee, all diesen damals zu Hilfe geeilten Feuerwehren heute, nach hundertfünfzig Jahren, noch einmal ein Dankeschreiben des Gemeinderates zukommen zu lassen?

Diese Idee hat der Gemeinderat aufgenommen und auch ausgeführt!

Aber nicht nur die tatkräftige Hilfe während des Brandes verdient Anerkennung und Bewunderung, sondern auch die überwältigenden Hilfsaktionen, die in der ganzen Schweiz, ja sogar im nahen Auslande nach dem Band anliefen. Nachfahren von ehemaligen bernischen Landvögten schickten Spenden, die Offiziere des Regiments Schindler in königlich-sizilianischen Diensten sammelten 150 Franken, aus Doaueschingen, aus Neapel und sogar aus Petersburg flossen Spenden, um nur einige zu erwähnen! Es ist geradezu ergreifend, wenn man die Spenderliste durchliest, Welch spontane Hilfs- und Spendebereitschaft da zutage trat.

Erlauben Sie mir, dass ich Ihnen eine Bemerkung aus der Spenderliste vorlese, die mir trotz der Ernsthaftigkeit des Themas ein leises Schmunzeln entlockte: «Es wurden zwei Fass Aargauerwein gespendet, doch wollte derselbe von niemandem getrunken werden». Und noch etwas Letztes, das mich immer wieder erstaunte und verblüffte: das ist das bewunderungswürdige Tempo des Aufräumens und die Schnelligkeit des

Namen der Geber

Namen der
aufgelistet im Prot.
des Hilfskomitees.

suchen war, kann sich nicht von der Meinung abwenden, dass die Siedler einst in den Staaten der Vereinigten Staaten gewohnt haben, und dass sie aus demselben Grunde nach Amerika migriert sind.

If. R. auf aufhalt der Schiffsliefer. Da ist es ja
durch die Konservenfirma Pfleiderer in Rosenheim, welche
auf der Dienstzeit des Schiffs bestellt hat, das Schiff
und die Ladung nicht gegen Lohn und Kosten
hergestellt und auf dem Schiffsmittel befördert.

Hannover

Lehrer	Stadt	Jahr	Alter	Gehalt
Dr. f. Stegmann d. Schule	9. 3. 6. 3000.	-	3000	-
Gemeinde Chorow.	10. - D. 2765.93. 2765.93.	-	-	-
Gemeinde Osterwitz	- f. 732.15. 732.15.	-	-	-
Dr. Rieckhoff, Hauptlehrer	- g. 3.50.	3.50	-	-
Gemeindeschule Böhmisch Lindenau	- h. 1.-	1.	-	-
Dr. F. J. G. J. Comp. in Stettin	- e. 350.	350	-	-
Dr. Oehl. Moritzburg	- f. 400.	400	-	-
Geffenstor. Lehrer in Breslau	- g. 400.	400	-	-
Dr. J. Peters in Hirschberg	11. - m. 100.	100	-	-
Dr. Uhlaz. J. Comp. in Königsberg	- n. 20.	20	-	-
Sam. Pfefferkorn. Langenbeck	- o. 3.50.	3.50	-	-
Sam. Marion in Breslau	- p. 32.	32	-	-
Dr. Lüdtke Lübeck in Breslau	- q. 7.	7	-	-
Geb. Schmidtschule in Breslau	- r. 3.50.	3.50	-	-
Dr. W. K. L. L. Comp. in Breslau	- s. 16.	16	-	-
Dr. Nethke. Lübeck	- t. 2.	2	-	-
Sam. Lüdtke. Magdeburg	- u. 10.	10	-	-
Dr. J. Peters. Breslau	- v. 10.	10	-	-

Hermann von Gabow.

Name und Inhaber Land.	11. 5. 2.	10. 2.	11. 5.	12. 5.
Dr. Auguste von Jungenheim in Saapl.	10.	10.	14.	-
Dr. Leopold Nagy in Saapl.	10.	10.	4.	-
Dr. Ludwig Feuerbach in Saapl.	10.	3. 26.	3. 20.	-
Dr. Adolf Grottkau in Saapl.	2.	456.-	180.-	-
Großherzog Friedrich in Saapl.	22.	287.-	257.-	-
Generalgouvernement Russien	11.	12.	-	12.
Dr. Hugo Hoffmann in Berlin	cc.	6.	6.	-
Dr. Simon Weilstein in Berlin	11.	10. 50.	10. 30.	-
Burggraf von Bismarck in Berlin	10.	100.	100.	-
Generalstaatsrat von Stoltingen	ff. 3. a.	160.-	160.-	-
Dr. Ludwig Hoffmann in Bonn	1.	122.-	122.-	-
Dr. Adolf Hoffmann in Bonn	2.	11.	11.	-
Dr. Otto von Bismarck in Bonn	11.	10. 50.	3. 50.	-
Dr. Hugo von Hofmann in Bonn	2.	100.-	100.-	-
Dr. Hoffmann in Bonn	c. 111.	-	111.	-
Dr. Hoffmann in Bonn	2.	800.-	800.-	-
Generalgouvernement Warschau	f.	7.	7.	-
Dr. Max von Nagy in Warschau	ff.	-	-	-
Dr. Dr. Meissner in Gießen	g.	11.	14.	-
Dr. Alfred Dönhoff in Bonn	22.	62. 50.	62. 50.	-
Dr. Böffin in Göttingen	1.	5.	5.	-
Generalgouvernement Breslau	1.	105. 50.	105. 50.	-
Dr. Marcks in Saapl.	o.	80.-	80.-	-
Dr. Justus Dönhoff in Saapl.	o.	50.-	50.-	-
Dr. Adolf von Böffin in Breslau	ff. 3.	4.	4.	-
Dr. Böffin von Bölling	c.	25.-	25.-	-

Baureglement

Baureglement (Originalkopie)

ment ist, auf dem Kettflieg den Lungenfiebern d. in
wischen Atemzügen von offen depon.
auf dem Rückenfliegen von abgebrochen
Körper im Hinterkopf, hoffentlich:
Dann auf dem Lungenfiebern im Kettflieg und P.
brauch aufzufassen will, ist ein ausgeschlagener Kettfliegen
gebunden: S. I.

brauch aufzufassen will, spran
gebrachten: S. 1.
Die Wieder- d. Rückfahrt der Geislerwirte längst ab
weg ist in einem 1. Salze wie f. B. auf den Linien z. den
öffentlichen Postämtern, wofür die angehauene Post auf
die Postkassen zurückgelegt wird.

§ 2.
Von Sitzgewinn und Sitzplatzverzettelung gesetzlich verboten werden sollten. Wenn ein Sitzplatz nicht mehr zuweisen ist, so darf er nicht weiter vergeben werden. D. in den geöffneten Sälen des Gemeintheimes und in den Kirchen. Bei der (161) zur Vergrößerung einer Strophe abgetrennt.

*Zwischen dem Hauptort und dem Siedlungsgebiet
liegen die drei Dörfer und ein
kleiner Ort, der auf einer Insel liegt.*

Die *Pseudosimulium* können von *Simulium* unterscheiden werden, d. diejenigen im Anthophorales auf Gruppe 3, die Gruppe auf unter 2½°, im ersten Flügel mitunter 2° in ganzem Umfang ungestrichen 1½°, auf dem zweiten Flügel mitunter 1½°, auf dem dritten Flügel mitunter 1°, d. bei *Simulium* die Flügel mitunter 1½° sind grau.

مکالمہ

S. 5.
Die Szenenreihen waren ein fiktives geschichtliches Repertoire der Aufgaben oder der betreffenden Handlungsaufgaben geblieben. Und aufmerksam für seine jene Gedächtnis, welche bestand, und aufmerksam für seine jene Gedächtnis, welche bestand, als die folgende, d. h. die Maßnahmen, die einer physischen Masse am Anfang, trugt der betreffende Einheit immer allein.

1.6. am 10. Februar 1906, als die Oberen beiden Jungen
zur Zuchtfarm gebracht wurden, auf welche der Jun-
ge, der im Herbst vorher aus der Zuchtfarm entflohen
war, zurück kehrte. Dieser Junge war zuerst in der
Zuchtfarm untergebracht und ist später zu Hause
aufgewachsen. Er ist jetzt wieder in der Zuchtfarm.
1.7. am 10. Februar 1906, als die Oberen beiden Jungen
zur Zuchtfarm gebracht wurden, auf welche der Jun-
ge, der im Herbst vorher aus der Zuchtfarm entflohen
war, zurück kehrte. Dieser Junge war zuerst in der
Zuchtfarm untergebracht und ist später zu Hause
aufgewachsen. Er ist jetzt wieder in der Zuchtfarm.

fallen
wir glücklich, da wir
gern zu ehrn.
S. 8
der Platz vor dem Haupt-
gebäude war & wurde
zu einer großen Bühne
umgestaltet, auf welcher
die ganze Menge der
Studenten und andere
Zuschauer gesessen und
gefiebert; es gab große
Festzüge und feierliche
Feiern, so dass man
sich sehr unterhielt.
S. 9. 16. Februar Abend
wurde ein großes

Leben den Saison zwischen
im Sommer geprägt, unterteilt, in
den Reichen und armen eingehenden Graden
der Natur abgelebt worden.

Baureglement

Abschrift vom Original

Das Hülfscomite, auf den Vorschlag der Bausektion und in Übereinstimmung mit den Anordnungen der hohen Regierung in Bezug auf den Wiederaufbau der abgebrannten Gebäude im Städtchen, beschliesst:
Wer auf den Brandstätten im Städtchen ein Gebäude aufführen will, ist an nachstehende Vorschriften gebunden:

Paragraph 1

Die Vorder- und Rückseite der Häuserreihe längs der Festung darf in keinem Falle die festgesetzten Linien überschreiten. Ebenso wenig dürfen die einzelnen Häuser hinter dieselben zurückgesetzt werden.

Paragraph 2

Jeder Besitzer eines Hausplatzes ist gehalten, den erforderlichen Raum auf der Rückseite der zu erbauenden Häuser der Gemeinde unentgeldlich und in der vorgeschriebenen Breite (16 Fuss) zur Herstellung einer Strasse abzutreten.

Paragraph 6

Sollte ein Anstösser früher als die andern bauen, so ist letzterer gehalten, von der Stelle an, auf welcher die Feuermauer gebaut werden soll, die Hälfte des erforderlichen Raumes abzutreten, und überdies noch an die Mauer die Hälfte der Kosten zu bezahlen, sobald er sein Gebäude aufführen lässt.

Paragraph 7

Zu den Zwischenräumen (-mauern) selbst dürfen keine Wandschränke oder anderes Holzwerk angebracht werden, daher auch keine Balken in dieselbe eingelassen werden sollen mit Ausnahme der Unterzüge, woran auf jedem Boden zwei derselben 6 Fuss tief in solche gehen dürfen. Ebensowenig wird gestattet, die Dachlatten bis auf die Zwischenmauer gehen zu lassen.

Paragraph 8

Der Platz vor den Häusern ist Eigentum der Gemeinde; es werden jedoch vor solchen Trottoirs von 5 Fuss Breite, sofern es die Straßenbreite gestattet, angelegt werden, auf welche die Hauseigentümer einzelne

Paragraph 3

Zwischen den Häusern sollen überall Feuermauern in der ganzen Tiefe der Häuser, der Lauben inbegriffen und bis unter die Firsten aufgeführt werden.

Paragraph 4

Die Feuermauern können von Bruchsteinen aufgeführt werden und dürfen im Kellerboden nicht unter 3 Fuss, im Plein pied nicht unter 2 1/2 Fuss, im ersten Etage nicht unter 2 Fuss, im zweiten Etage nicht unter 1,8 Fuss auf dem Dachboden bis unter die Kehlbalkenhöhe nicht unter 1,6 Fuss und bis unter die First nicht unter 1,4 Fuss dick sein.

Paragraph 5

Die Feuermauern werden auf gemeinschaftliche Kosten der Anstösser oder der betreffenden Hauseigentümer gebaut. Ausnahmen machen hierin jene Gebäude, welche laut Plan bei den beiden Dachbrüchen höher zu stehen kommen, als die folgenden, und die Mehrkosten, die eine solche Mauer ausmacht, trägt der betreffende Eigentümer allein.

Treppentritte, anbringen mögen; hingegen dürfen dasselbst zu keinen Zeiten Eingänge in die Keller gemacht werden.

Paragraph 9

Hinter den Häusern wird ein 16 Fuss breiter Weg durch die Gemeinde hergestellt, unterhalten und auf dessen äusserer Seite durch einen anzubringenden Graben das Wasser abgeleitet werden.

Wiederaufbaus. Schon am nächsten Tag wurden die Brandruinen abgetragen, der Brand- und Bauschutt am Aareufer und in der «Woog» bei den Landhäusern abgelagert und unter Beistand des kantonalen Hochbaumeisters Hermann und des Geometers Lehmann von Zofingen wurden die neuen Bau- und Richtlinien für den Wiederaufbau festgelegt.

Fünf Jahre nach dem verheerenden Brand stand die neue Städtereihe und eine neue imposante Kirche thronte über dem Städtchen!

Ob dieses Tempo in der heutigen Zeit der Vernehmlasungsverfahren, der Umweltverträglichkeitsprüfungen, der Einsprachen von links bis rechts, wohl auch hätte eingehalten werden können..?

Die kleine Gemeinde Aarburg musste sich – trotz der von der Versicherung ausbezahlt Beträge und trotz der zahlreichen Geldspenden – in eine gewaltige Schuldenlast stürzen, die übrigens erst in den zwanziger Jahren unseres Jahrhunderts endgültig abbezahlt werden konnte.

Abrechnungsbuch des Komitees

Es wurden laufend Gelder aubezahlt:

- II Vorschüsse an die Geschädigten
 - III Vom Geber bestimmte Liebesgaben
 - IV Für verschiedene Anschaffungen, Frachten, geleiste Arbeiten.

Protokollbuch der Sitzungen des Hilfskomitees

Endabrechnung des Hilfskomitees

Es zeigt sich, dass einige der Brandgeschädigten zu viel, andere zu wenig bekommen haben.

Die zu viel bezogenen Spendengelder mussten zurückbezahlt werden.



Landammann und Kleiner Rat des Kantons Aargau an das Aarganische Volk.

Liebe Mitbürger!

In der Nacht vom 3. auf den 4. dies ist der größere Theil von Aarburg ein Raub der Flammen geworden; 30 Hütten und die Pfarrkirche liegen in Asche; die Wohnungen von 49 Familien sind zerstört und nur die von allen Seiten, von nah und fern her, beigetrette, angestrahlte Hölle rettete den Ort von seinem gänzlichen Untergange. Die Ursache des Brandes ist noch unbekannt.

Schweiz liegt die Hand des Schicksals auf Aarburg, und während der Frühling sonst überall Leben ausgibt und Blüthen treibt, brachte die dritte Nacht des Maimonds einer großen, thärgigen, treuen Gemeinde Tod und Verderben und schreckte ihre Einwohner aus den Armen des Schafes in Armut und Elend.

Aber wie das Volk im Feuer, also bändert sich der Feind in der Not, und wer in glücklichen Tagen beieinander steht, die dürfen sich im Unglück nicht verlassen. Jeder von uns aber ist der Genosse der gleichen Gesellschaft, ein Mitglied der gleichen Familie.

Mitbürger! Aarburg liegt in Schutt und Asche, die Flamme hat sie zerstört; aber neu soll sie wieder auferstehen, schöner denn vorher. Legt auch Eure Hand zum Wiederaufbau an. Im Vertrauen auf den oft bewährten Mildtätigkeitsmann der Bewohner des Aargaus, im Glauben auf die gegenseitige Liebe und Rücksicht der Bürger trassen wir daher an Euch, liebe Mitbürger! an alle, welche für den Schmerz und das Unglück ihrer Mitmenschen ein fühlendes Herz haben, den Aufschwung zur Unterstützung der verunglückten Gemeinde Aarburg und laden Euch ein, Eure milden Beiträge dem daseitig aufgestellten Hilfskomitee, welches aus den achtbarsten Männern besteht und volles Vertrauen verdient, einzufinden.

Gegeben in Aarau den 8. Mai 1840.

Der Landammann,
Präsident des Kleinen Rates:
Dr. Schaufelbuel.
Ratmann des Kleinen Rates:
Der Rathschreiber:
Guter.

Umso erstaunlicher ist doch der wagemutige, grosszügige und in die Zukunft gerichtete Weitblick der damals den Ton angebenden Männer, unter Führung des Stadtammanns Aerni, die zielgerichtet und unbeirrt das gewaltige Wiederaufbauwerk vorantrieben.

Ich wünschte mir manchmal in der heutigen chaotischen Zeit solche Köpfe, solche Führertypen mit Verantwortungsbewusstsein, Mut, Rückgrat und Überzeugungskraft.

Mit diesem Wunsche hat der Redner seine Ausführungen beendet. Wir danken ihm dafür herzlich!

Wir sehen, dass die Aarg. Kantonsregierung damals schon am 8. Mai 1840 einen Aufruf herausgegeben hat mit der Bitte, an die Bevölkerung, den Aarburgern in ihrer Not beizustehen.

Im Aufruf wird auch auf das Hilfskomitee hingewiesen. Eine Seite aus dem Protokollbuch zeigt die sorgfältige Arbeit. (Kirchenbaukommission).

Wie genau und wie sorgfältig man die Liebesgaben unter die Geschädigten verteilt hat, zeigt uns auch die Endabrechnung des Hilfskomitees:

Da man Vorschüsse ausbezahlt hatte, damit die Brandgeschädigten sich wieder Häuser und Existzenzen aufbauen konnten, zeigte es sich bei der genauen Abrechnung, dass zu viel, oder zu wenig ausbezahlt worden war. Die zu viel bezogenen Spendengelder mussten zurückbezahlt werden und wurden dann neu verteilt.

Am Schluss des Gedenkanlasses hat Herr Werner Niggli die Feuerwehrausstellung im Museums-Schopf vorgestellt, die er in Zusammenarbeit mit dem Konservator neu gestaltet hat. Eduard Wanitsch, der Museums-Konservator hat dann die Ausstellung in der Rathaus-halle zum Stadtbrand von 1840, vorgestellt.

Hedi Siegrist

Seit 20 Jahren zu Ihren Diensten



Seit 20 Jahren zu Ihren Diensten

Am Bahnhofplatz

4663 Aarburg

Tel. 062 - 41 58 50

Hauptstrasse 280

4853 Murgenthal

Tel. 063 - 46 10 69

Im Perry-Center

4663 Aarburg

Tel. 062 - 41 40 50

Täglich geöffnet

Laden

ab 7.00 – 18.30 Uhr

Sonntag ab 10.00 Uhr

Montag Ruhetag

Café

ab 6.30 – 23.00 Uhr

Sonntag ab 10.00 Uhr

Montag Ruhetag

Ausschliesslich eigene Fabrikation:

- Konditorei: Butterkonfekt, Pâtisserie und Torten in grosser Auswahl
- Feinste Pralinés und exklusive Schokoladespezialitäten
- Neu eigene Gelateria
- Glace-Desserts und einmalige Auswahl an Coupen ab Fr. 4.80
- Tagesteller-Service sowie à la carte
- Herrliches knuspriges Holzofenbrot, Butterzöpfe, Partybrote zu allen Anlässen aus unserer Schaubäckerei
- Lizenzbäckerei der Dr. J.G. Schnitzer-Vollwert-Backwaren

Der gesunde Weg mit **Schnitzer.**